

Johannes Endres

Zeitkapsel und Paratext

Im Folgenden soll die Bedeutung der Zeitkapsel für eine Analyse restringierter Schrift- und Medienpräsenz untersucht werden. Die Zeitkapsel kann als eine sowohl intermediale – unterschiedliche nachrichtliche Kommunikationsformen und Übertragungsmaterialien umfassende und kombinierende – als auch interkulturell relevante Technik der Präsenzkonstruktion durch Präsenzunterbrechung gelten.¹ In diesem Sinne ist die Zeitkapsel aber nicht nur ein Beispiel restringierter Schrift- und Medienpräsenz, sondern repräsentiert – wie für den alle Zeitkapselprojekte in dieser oder jener Weise begleitenden, offen mitradierten ‚Paratext‘ zu zeigen sein wird – zugleich ein spezifisches Modell einer solchen, indem sie das Verhältnis von Restriktion und Präsenz nicht nur als kontradiktorisches oder konsekutives, sondern auch als komplementäres und konditionales interpretiert. Anders gesagt: Restriktion und Präsenz schließen sich im Fall der Zeitkapsel weder gegenseitig aus noch lösen sie sich im Sinne eines zeitlichen Nacheinanders lediglich ab; vielmehr ergänzen verborgener und offener ‚Text‘ einander so, dass ersterer letzteren bedingungsweise voraussetzt und umgekehrt. Darüber hinaus stellt die Zeitkapsel einen Geheimnistyp eigener Art dar, wie im Hinblick auf die Rolle des Präsenzzugs für die Konstitution einer prinzipiell bedeutsamen, d.h. nicht-trivialen Nachricht noch deutlich werden soll. Wenn im Folgenden schließlich vor allem von *einem* exemplarischen Zeitkapselunternehmen die Rede sein wird, so dient eine solche Beschränkung in erster Linie der Darstellungsökonomie: Die hier diskutierten Eigenschaften können für zahlreiche weitere Zeitkapselprojekte repräsentative Geltung reklamieren und lassen sich zumindest hinsichtlich eines für das 20. Jahrhundert besonders signifikanten (aber nicht auf diesen Zeitraum begrenzten) Zeitkapseltyps verallgemeinern.

Die von der Westinghouse Company aus Anlass der New Yorker Weltausstellung im Jahr 1939 angefertigte und im so genannten *Immortal Well* auf dem Gelände der Weltausstellung in Flushing Meadows versenkte Zeitkapsel ist die erste Unternehmung, die den Namen einer ‚Zeitkapsel‘ für sich beansprucht. Ursprünglich als *time bomb* projektiert, tauft ihr Schöpfer George E. Pendray, seines Zeichens Vizepräsident der Westinghouse Company, den rund 2,30 m hohen und gut 20 cm breiten, aus einer eigens für diesen Zweck entwickelten Kupferlegierung hergestellten Behälter schließlich *time capsule* – und kreiert damit die bis heute gültige Gattungsbezeichnung solcher und ähnlicher Überlieferungsstrategien (Abb. 1).

¹ Zur interkulturellen Okkurrenz des Zeitkapsel-Phänomens vgl. die *Time Capsule Milestone in World Chronology* bei Jarvis 2003, 5–8, sowie Ledderose 2006.

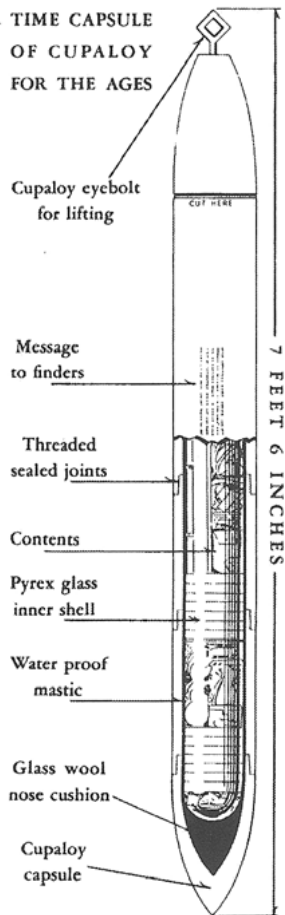


Abb. 1: *Time Capsule of Cupaloy*, graphischer Längsschnitt, 1938/39



Abb. 2: *Time Capsule of Cupaloy*, Replik des Originals

Den Mitteilungszweck der *Westinghouse Time Capsule of Cupaloy* erläutert und spezifiziert das *Book of Record*, die in der Zeitkapsel eingeschlossene und zugleich extern publizierte Begleitschrift. Demzufolge soll die Zeitkapsel 5000 Jahre ungeöffnet bleiben, um so einer fernen Nachwelt einen Bericht (*account*) von den *universal achievements* der Menschheit im Jahr 1939 zuzuleiten.² Zu diesem Zweck trägt die Zeitkapsel auf engem Raum vergleichsweise zufällige Zeugen einer sich selbst in der

² *Book of Record* 1938.

Vergangenheitsform imaginierenden Welt des Hier und Jetzt für einen zukünftigen Empfänger zusammen – Zeugen, deren scheinbare Beliebigkeit und Ephemeralität in betontem Widerspruch zu ihrer Repräsentativitätsbehauptung einerseits sowie ihrem Anspruch auf ‚überzeitliche‘ Dauer andererseits stehen (Abb. 2).³ Auf diese Weise hält die Zeitkapsel den synoptischen *snapshot* einer Alltagskultur fest, in der die Antizipation der eigenen Überlebtheit in die Formierung eines vorgeblich authentischen Abbilds der Gegenwart mündet, in dem Synchronie und Diachronie, Enttemporalisierung und Verräumlichung eine eigentümliche Verbindung bilden.⁴

Damit sind bereits wesentliche Kennzeichen genannt, die eine Definition des Zeitkapselphänomens in Abgrenzung von ähnlichen Phänomenen ebenso wie von einem nur metaphorischen (potentiell inflationären) Begriffsgebrauch erlauben: „Time capsules are deliberately sealed deposits of cultural relics and recorded knowledge, intended for retrieval at a given date in the future.“⁵ Zeitkapseln unterscheiden sich folglich ebenso von Grundstein-Ritualen – die andererseits als historische Vorläufer der Zeitkapsel gelten können – wie etwa von der Flaschenpost oder von anderen Nachrichtenmodellen, die über kein *target date* verfügen, d.h. hinsichtlich ihres Empfangszeitpunkts unterbestimmt sind.⁶ Mit Hilfe des Intentionalitätskriteriums lassen sich Zeitkapseln im engeren Sinne zudem von so genannten *happstance*-Zeitkapseln abgrenzen, zu welcher Klasse im Grunde alle historischen Überreste gezählt werden können, die „ohne jede Absicht auf Erinnerung und Nachwelt nur übriggebliebene Teile der Begebenheiten und menschlichen Betätigungen selbst“ sind.⁷ Im Sinne Droysens und Bernheims handelt es sich bei der Zeitkapsel somit um ein Element der historischen ‚Tradition‘ (und in historiographischer Perspektive um eine Traditionsquelle), dessen Entstehung und Existenz sich wesentlich der Absicht der Memorialkonstruktion verdanken und das damit nicht nur das historische Ereignis selbst, sondern auch dessen Narration und Interpretation überliefert.⁸ Dass zahlreiche Zeitkapseln, darunter die *Westinghouse Time Capsule*, ihren Inhalt gleichwohl als ‚Als-ob‘-Rest inszenieren, widerspricht einer solchen Bestimmung nicht und wird noch genauer zu betrachten sein.

³ Vgl. Jarvis 1988, 347f.; Jarvis 2003, 12.

⁴ Ein vollständiges Inhaltsverzeichnis der Kapsel gibt Pendray 1939, 25–41. Dabei werden fünf große Gruppen von Deposita unterschieden: kleine Gegenstände des täglichen Gebrauchs (1), Textilien und Materialien (2), Vermischtes (3), Texte auf Mikrofilm (4) und schließlich Wochenschaumitschnitte auf Tonfilm (5).

⁵ Jarvis 1988, 331; vgl. Jarvis 2003, 14f. Anders und weniger spezifisch dagegen Ruchatz 2001, 663.

⁶ Zu Grundstein-Ritualen, Gräbern und sonstigen historischen Vorläufermodellen der Zeitkapsel sowie zu ihrer Unterscheidung von Zeitkapseln im engeren Sinne vgl. v.a. Jarvis 2003, 82–102.

⁷ Droysen 1971, 256.

⁸ Droysen 1971, 37f., 337, 378; Bernheim 1908, 258f.; Brandt 1983, 56–64. Jarvis 1988, 341f., rechnet die Zeitkapselforschung darum auch, terminologisch nicht mehr ganz zeitgemäß, unter die ‚Hilfswissenschaften‘ des Historikers.

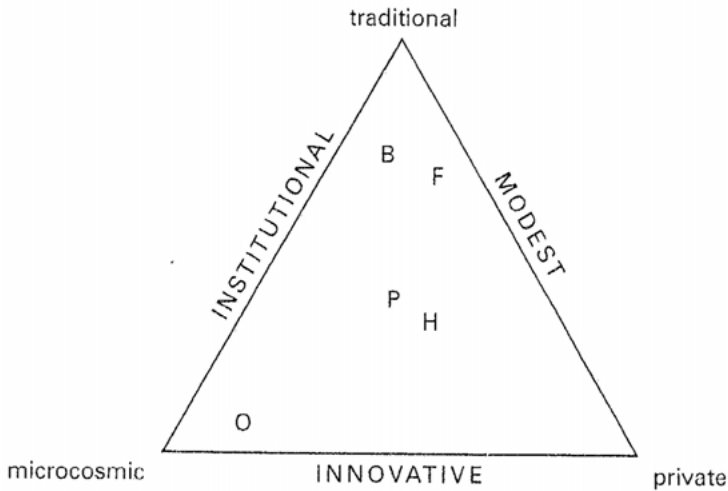


Figure 3.1 A provisional representation of main types of time capsules
Note: The letters refer to the examples mentioned in the text: B = Blackburn, F = Foster, H = Haynes, P = Paris and O = Oglethorpe

Abb. 3: Durrans vorläufiges Schema wesentlicher Zeitkapseltypen

Die *Westinghouse Time Capsule* gehört überdies einem besonderen Zeitkapseltypus an. Nach Brian Durrans lässt sich grundsätzlich zwischen mikrokosmischen, traditionellen und privaten Zeitkapseln unterscheiden (Abb. 3). Deren Antitypus ist jeweils auf der gegenüberliegenden Seite des Dreiecks zu finden, und zwar (1) hinsichtlich des organisatorischen Status des Zeitkapselunternehmens (,institutionell‘ vs. ,privat‘), (2) der Abhängigkeit des Zeitkapselprojekts von früheren Zeitkapselprojekten (,innovativ‘ vs. ,traditionell‘) sowie schließlich (3) des Inhaltsbereichs der Zeitkapsel (,bescheiden‘ vs. ,mikrokosmisch‘).⁹ Demnach ist die *Westinghouse Time Capsule* eine mikrokosmische Zeitkapsel, deren Inhalt, als „segment of our time“ angekündigt, zugleich ein metonymisches Gesamtbild der kulturellen Wirklichkeit der Entstehungszeit der Kapsel zeichnet, die den Hintergrund der Weltausstellung dazu benutzt, ihrerseits einen Weltentwurf ,im Kleinen‘ zu propagieren.¹⁰ Damit wiederholt die Welt ,unten‘

⁹ Durrans 1992, 57f. Der organisatorische Status der *Westinghouse Time Capsule* ist ebenfalls eher institutionell als privat (Weltausstellung), wie denn auch der Bezug zu früheren Zeitkapselprojekten – wie der *Crypt of Civilization* – lediglich implizit, z.B. über das *target date*, präsent ist. Vgl. dazu weiter unten.

¹⁰ *Book of Record* 1938, 5. Den – naturgemäß bedingten – Totalitätsanspruch der Kapsel formulieren ihre Urheber auch wie folgt: „With the limitations imposed by space, the problems of preservation, and the difficulty of choosing the truly significant to represent all the enormous variety and vigor of

(Kapsel) die Welt ‚oben‘ (Weltausstellung) in invertierter und komprimierter Form und schafft so einen Gegenort, eine Heterotopie im Sinne Foucaults, die über die eigentliche Welt gültige Aussagen treffen kann, gerade weil sie diese Welt in einer räumlichen Richtung verlässt und in einem symbolischen Sinne zugleich spiegelt:

Es gibt [...] wirkliche Orte, wirksame Orte, die in die Einrichtung der Gesellschaft hineingezeichnet sind, sozusagen Gegenplatzierungen oder Widerlager, tatsächlich realisierte Utopien, in denen die wirklichen Plätze innerhalb der Kultur gleichzeitig repräsentiert, bestritten und gewendet sind, gewissermaßen Orte außerhalb aller Orte, wiewohl sie tatsächlich geortet werden können.¹¹

Die Zeitkapsel – die mikrokosmische zumal – ähnelt darin z.B. dem Friedhof, der ebenfalls inmitten wie am Rande einer Gesellschaft eine Anschauung der Kontinuität und Dauer im Zeichen der Diskontinuität und Vergänglichkeit installiert.¹² Trotz ihrer Verborgenheit – die andererseits von präzisen Lokalisierungshinweisen flankiert wird (Abb. 4) – ist die Zeitkapsel daher im Unterschied zur Utopie ein höchst realer Ort (wie der in ihr restringierte Text ein realer Text), dessen Zugänglichkeit allerdings reglementiert und kontrolliert und dergestalt mit der ‚homotopischen‘ Wirklichkeit (dem präsentischen Text) auf widerständige und intrikate Weise verknüpft ist.¹³ Für einen heterotopen Ort nicht ungewöhnlich, bewahrt die Zeitkapsel dabei auch Spuren eines sakralen bzw. magischen Raumsystems. So bedient sich die förmliche Investitur der Zeitkapsel als eines Schwellenorts der gleichzeitigen Ein- und Ausschließung einer regulären Raumwirklichkeit performativer Rituale, wie sie aus magisch-religiösen Handlungszusammenhängen vertraut sind: wie der ostentativen Siegelung und Verbergung der Kapsel, der Markierung und Sicherung der Aufbewahrungsstelle sowie des begleitenden feierlichen Zeremoniells und dessen Dokumentation in Bild und Text. Will man das Zeitkapsel-Ritual folglich als säkularisierte Form

our life, we have sought to deposit in the Time Capsule materials and information touching upon all the principle categories of our thought, activity, and accomplishments; sparing nothing, neither our wisdom nor our foolishness, our supreme achievements nor our recognized weaknesses“ (*Book of Record*, 13).

11 Foucault 1992, 39. Auch Jarvis 2003, 157, kennzeichnet den Charakter der Zeitkapsel, unabhängig von Foucaults Überlegungen, als denjenigen einer *Utopia realized*.

12 Vgl. Foucault 1992, 41. Zumindest die *Westinghouse Time Capsule* sowie parallele Unternehmungen der Zeit wären darüber hinaus der Unterart der ‚Krisenheterotopien‘ zuzuordnen (vgl. Foucault 1992, 40), wie zum einen ihre Entstehungszeit – an der Schwelle zum Zweiten Weltkrieg – und zum anderen die die Zeitkapsel-Euphorie kritisch reflektierenden Briefe Thomas Manns und Albert Einsteins zeigen. Vgl. dazu weiter unten.

13 Foucault 1992, 44: „Die Heterotopien setzen immer ein System von Öffnungen und Schließungen voraus, das sie gleichzeitig isoliert und durchdringlich macht. Im allgemeinen ist ein heterotopischer Plan nicht ohne weiteres zugänglich. [...] Es gibt auch Heterotopien, die ganz nach Öffnungen aussehen, jedoch zumeist sonderbare Ausschließungen bergen. Jeder kann diese heterotopischen Plätze betreten, aber in Wahrheit ist es nur eine Illusion [...]“.

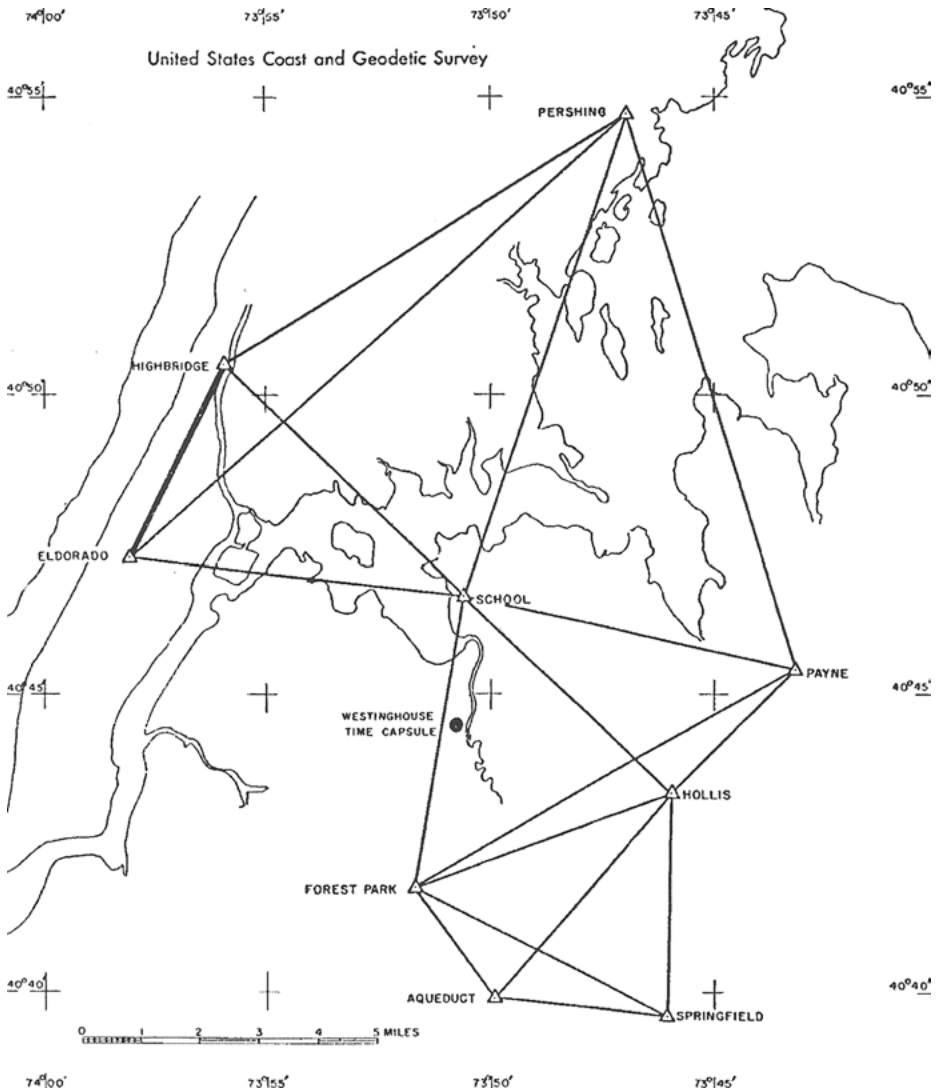


Abb. 4: Karte der Aufbewahrungsstelle der Westinghouse Time Capsule auf dem Gelände der Weltausstellung von 1939 in Flushing Meadows, New York

eines ehemals transzendental bzw. magisch konnotierten Verhaltensmusters unter den bewusstseinsgeschichtlichen Bedingungen der technischen Moderne sehen, so wäre die Zeitkapsel dem ‚evolutionären‘ Typ zuzurechnen: Die Zeitkapsel-Praxis geht – in dieser oder jener Form – aus älteren, vormodernen Praktiken der Memorial- und Jenseitsvorsorge hervor, ohne direkt an solche Praktiken anzuschließen (wie beim ‚additiven‘ Typ), sie umzuformen (wie beim ‚transformativen‘ Typ) oder sich dezidiert

an ihre Stelle zu setzen (wie beim ‚revolutionären‘ Typ der Fall).¹⁴ Dies bedeutet unter anderem, dass die Zeitkapsel-Praxis sich neben weiterhin akzeptierten nicht-säkularen Handlungsmustern ausbreiten und erhalten kann, die sie weder vollständig transformiert oder ablöst noch lediglich zitiert, wie nicht zuletzt die Inkorporation der ‚Heiligen Schrift‘ in das Inventar der *Westinghouse Time Capsule* darlegt: ein Vorgang, der etwa an die Tradition der Bundeslade erinnert, den heiligen Text durch die Nachbarschaft hochgradig profaner Alltagsgegenstände aber zugleich entsakralisiert.

Aus solchen Überlegungen lässt sich ein weiteres Kriterium zur Unterscheidung eines für die Zeitkapsel typischen Restriktionsmodells in Abgrenzung von anderen Formen der Präsenzunterdrückung gewinnen. Im Anschluss an einen terminologischen Vorschlag Aleida und Jan Assmanns wäre die Zeitkapsel einem Geheimnistyp der ‚dritten‘ Art zuzuordnen, da sie weder ein an sich substanzloses ‚Geheimnis‘ durch einen Akt der Verheimlichung künstlich mystifiziert (*secretum*) noch ein *per se* potentes Geheimnis im genuinen Modus seiner Entzogenheit vor Augen führt (*mysterium*), sondern ein prinzipiell zugängliches, kurrentes Wirklichkeitsfragment durch dessen Dekontextualisierung im heterotopischen Raum in eine potentiell valide Information verwandelt.¹⁵ Zu deren Entschlüsselung bedarf es allerdings der nachträglichen Rekontextualisierung durch einen raum-zeitlich abständigen Empfänger (was für das im Kern nichtige *secretum* untypisch ist, das sich durch seine Enthüllung schlagartig als ‚fiktives‘ Geheimnis entlarvt). Darin unterscheidet sich die Zeitkapsel auch von Geheimnisorten wie dem Tresor oder ‚Kästchen‘ im Sinne Gaston Bachelards, deren Inhalt – in der Regel – an sich wertvoll ist, während derjenige der Zeitkapsel durch seine Verschließung wertvoll *wird*, an jedem anderen Ort in der Gesellschaft aber unprezios bleibt.¹⁶ wie Dosenöffner, Sicherheitsnadel, Zahnbürste oder Damenhut im Fall der *Westinghouse Time Capsule*. Damit bewegt sich der ‚traditionale‘ Überlieferungsinhalt der Zeitkapsel zugleich in der Nähe zum ‚Rest‘, verstanden als (scheinbar zufällig residual gewordenes) Überbleibsel einer Vergangenheit in *spe*, dessen Überlieferungswürdigkeit erst aus dem zeitlichen Abstand bzw. aus dem Fehlen seines ursprünglichen Kontexts ersichtlich wird.

Eine solche Suggestion – einer traditionellen Nachricht *als* Rest – ist dem Zeitkapselprinzip generell eigentümlich, erklärt sich im Fall der mikrokosmischen Zeitkapselprojekte des 20. Jahrhunderts aber zugleich aus einer charakteristischen zeitgeschichtlichen Erfahrung. Dies wird am Beispiel eines Vorläufers der *Westinghouse Time Capsule*, der so genannten *Crypt of Civilization*, unmittelbar augenfällig, die 1936 begonnen und 1940 abgeschlossen, auf dem Gelände der Oglethorpe University in

¹⁴ Zu einer solchen terminologischen Unterscheidung vgl. allgemein Pott/Schönert 2002, 4f.

¹⁵ Vgl. z.B. A. Assmann/J. Assmann 1997, 7–16. Eine dritte Möglichkeit der Geheimnis Konstruktion – wie sie hier für das Phänomen der Zeitkapsel angenommen wird – ist dort noch nicht vorgesehen.

¹⁶ Asendorf 1994; Bachelard 2001, 96–100.

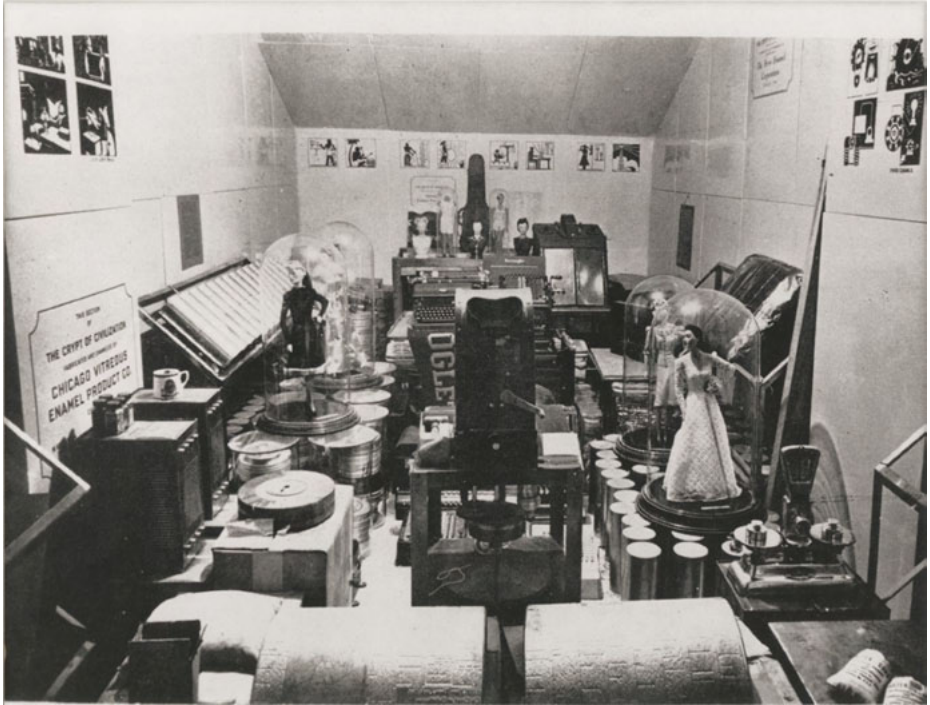


Abb. 5: Ansicht des Inneren der *Crypt of Civilization*, 1940. Atlanta/Georgia

Atlanta/Georgia ihrem *target date* – im Jahr 8113 n. Chr. – entgegen wartet.¹⁷ Schon der Titel des Unternehmens sowie ein vergleichender Blick auf die Kapsel einerseits und die Vorkammer des berühmten Grabs des Tutanchamun andererseits machen auffällige Entsprechungen nicht nur dieses Projekts zu zeitgenössischen archäologischen Szenarien und Standorten deutlich (Abb. 5, 6). Auch das Zeitziel der Kapsel, in dem sich eine Anspielung auf den ägyptischen Kalender verbirgt, dessen mutmaßliches Alter zum Entstehungszeitpunkt der *Crypt of Civilization* (6177 Jahre) der Berechnung der Ankunftszeit der Kapsel in der Zukunft zugrunde liegt, unterstreicht die Anregung zahlreicher mikrokosmischer Zeitkapselprojekte des 20. Jahrhunderts durch ein populäres (und popularisiertes) archäologisches Paradigma.¹⁸ Das ‚Zeit-

¹⁷ Vgl. dazu Jarvis 2003, 139–157.

¹⁸ Das Grab des Tutanchamun im Tal der Könige wurde 1922 von Howard Carter entdeckt, bereits 1873 hatte Heinrich Schliemann den sogenannten ‚Schatz des Priamos‘ gefunden und damit die moderne Archäologie im öffentlichen Bewusstsein verankert. Den Beginn der großen mikrokosmischen Zeitkapselprojekte datiert Jarvis 2003, 6, auf das Jahr 1876 (*Century Safe*). Auch die *Westinghouse Time Capsule* bedient sich eines nachdrücklichen ‚Ägyptizismus‘, so in Gestalt des *rosetta stone*, einer die in die Zeitkapsel inkorporierten Texte begleitenden linguistischen Verstehenshilfe (vgl. dazu ausführ-

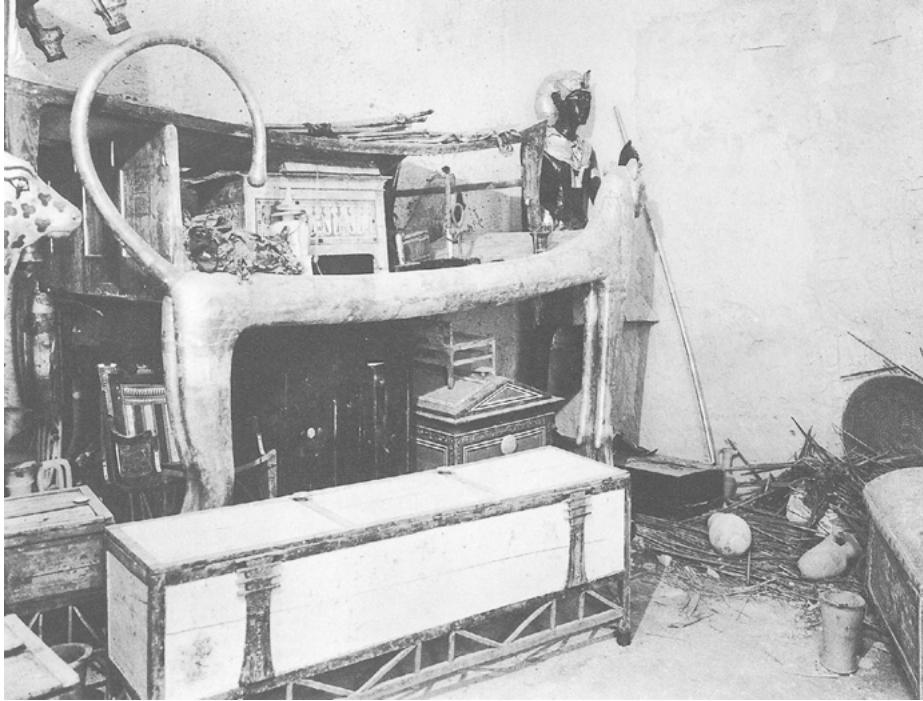


Abb. 6: Harry Burton, *Vorkammer des Grabes des Tutanchamun, Westwand*, 1922. Ägypten, Tal der Könige

kapsel-Erlebnis‘, von dem William Jarvis im Zusammenhang mit den archäologischen Entdeckungen der Moderne spricht,¹⁹ ist aber wohl weniger Vorbild als umgekehrt Folge der letzteren: Nicht reagieren die Zeitgenossen auf die Ausgrabungen Carters und Schliemanns als auf einen Zeitkapsel-Fund, vielmehr entwerfen die Zeitkapselprojekte die Gegenwart ihrerseits nach dem Modell eines – fingierten – Überrests. Die Zeitkapsel soll für ihren zukünftigen Finder also das sein, was ihrem Urheber das ‚archäologische Erlebnis‘ gewesen ist. Einer solchen Intention wird gerade der heterogene, unpräzise, beliebig wirkende Inhalt der Zeitkapsel gerecht, die Alltags- bzw. Mikrogeschichte schreibt, lange bevor ein solches Paradigma in der zünftigen Historiographie reüssiert.

Damit setzt sich das Zeitkapsel-Modell auch von anderen, gewissermaßen offiziellen Modellen kulturell-historischer Selbstüberlieferung ab, die ebenfalls auf einer (partiellen) Schriftrückhaltung beruhen: wie Archiv, Bibliothek und Museum. Letztere

licher weiter unten). Ähnlich Jarvis 1988, 343 und Jarvis 2003, 39, 85, der die Zeitkapsel als *instant archaeology* bzw. als *deliberate archaeology* kennzeichnet.

¹⁹ Vgl. u.a. Jarvis 1988, 342.

zählen, laut Foucault, zu den klassischen Heterotopien hoch entwickelter Gesellschaften, orientieren sich aber – anders als die Zeitkapsel (wie zu ergänzen wäre) – an der „Idee, einen Ort aller Zeiten zu installieren“ und „solchermaßen eine fortwährende und unbegrenzte Anhäufung der Zeit an einem unerschütterlichen Ort zu organisieren“.²⁰ Archiv, Bibliothek und Museum „akkumulieren“ sich daher „endlos“, während die Zeitkapsel einen finiten Moment der (individuellen oder kollektiven) Geschichte konserviert und insofern ein endliches Archiv darstellt. Dessen Inhalt kann nicht ergänzt werden, ohne die Zeitkapsel selbst sowie ihr hermetisches Prinzip zu vernichten.²¹ Gleichzeitig liegt den meisten Zeitkapseln ein Selbstverständnis zugrunde, das sich als Alternative zum etablierten Geschichtsnarrativ reflektiert und deshalb gezielt Objekte in den Blick nimmt, die in den Archiven der akzeptierten, transindividuellen und makrohistorischen Geschichtsschreibung nicht oder unterrepräsentiert sind. In diesem Sinne ist die Zeitkapsel immer auch eine ‚Kompensationsheterotopie‘, in der die ungeordnete und wirre Gegenwart in geordneter Weise und damit potentiell sinnvoll erscheint.²² Das gilt selbst für private Zeitkapseln, wie die sprichwörtliche Keksdose im eigenen Garten oder die unter amerikanischen Highschool-Absolventen beliebte Videozeitkapsel, die der Unabsehbarkeit der individuellen Zukunft *a posteriori* Sinnhaftigkeit verleihen sollen. Die (scheinbare) *messiness* der Zeitkapsel prozessiert also ihrerseits Ordnung, die jedoch im Modus der Gegenordnung auftreten kann.

Eine besondere Herausforderung gerade großer mikrokosmischer Zeitkapselprojekte – neben der Selektion des Inhalts und seiner langfristigen Konservierung – stellt das im Sinne der restringierten Schriftpräsenz einschlägige Problem der externen Tradierung dar.²³ Um Existenz, Datierung und Aufbewahrungsort der Zeitkapsel in die Zukunft zu kommunizieren, muss dem verborgenen Text ein offener mitgegeben werden, für den ich die Bezeichnung ‚Paratext‘ vorschlage.²⁴ Im Falle der *Westinghouse Time Capsule* versieht das bereits erwähnte *Book of Record* einen solchen Dienst.²⁵ Es wurde sowohl in der Kapsel platziert wie auch in 3649 Exemplaren über

20 Foucault 1992, 43.

21 Eine einmal geöffnete Zeitkapsel kann zwar wieder verschlossen werden, es handelt sich dann aber, wenn überhaupt noch um eine Zeitkapsel, nicht mehr um dieselbe. Oder sie kann mehrfach geöffnet werden, dann aber darf ihr Inhalt nicht verändert werden. Tatsächlich hat man im Jahr 1964 den Inhalt der *Westinghouse Time Capsule* (I) für ergänzungsbedürftig befunden, zu diesem Zweck jedoch eine zweite Kapsel konstruiert, die anlässlich der Weltausstellung im selben Jahr in unmittelbarer Nähe der ersten Kapsel deponiert wurde, mit demselben *target date* (vgl. u.a. Jarvis 2003, 154).

22 Der Begriff hier im Anschluss an Foucault 1992, 45.

23 Vgl. Jarvis 1988, 344–347.

24 Zur Terminologie vgl. Genette 2001.

25 Vgl. *Book of Record* 1938, 6: „We pray you therefore, whoever reads this book, to cherish and preserve it through the ages, and translate it from time to time into new languages that may arise after

die ganze Welt – darunter an Bibliotheken und Archive – verteilt, um das Unternehmen dem kulturellen Gedächtnis einzuschreiben.²⁶ Dabei vermag schon der ausführliche Titel des Buchs die Kenntnis des Projekts zu überliefern, falls sich dessen bibliographischer Eintrag erhält. Neben einer Beschreibung und Erläuterung der Kapsel sowie einer genauen topographischen Bezeichnung ihres Fundorts in Text und Bild, einschließlich einer Anleitung zur Lokalisierung metallischer Gegenstände in der Erde, enthält das *Book of Record* weiterhin: einen Schlüssel zur englischen Sprache, die (auf Äsop zurückgehende) *Fabel vom Nordwind und der Sonne*, ein Verzeichnis der 1000 geläufigsten Wörter der englischen Sprache, Angaben zu Längenmaßen nach metrischem und englischem System sowie drei Briefe Robert A. Millikans, Albert Einsteins und Thomas Manns, die sich als *Messages to the Future from Noted Men of Our Time* direkt an die Empfänger der Zeitkapsel wenden. Stellvertretend sei hier Thomas Manns Text vollständig zitiert:

We know now that the idea of the future as a “better world” was a fallacy of the doctrine of progress. The hopes we center on you, citizens of the future, are in no way exaggerated. In broad outline, you will actually resemble us very much as we resemble those who lived a thousand, or five thousand, years ago. Among you too the spirit will fare badly – it should never fare too well on this earth, otherwise men would need it no longer. That optimistic conception of the future is a projection into time of an endeavor which does not belong to the temporal world, the endeavor on the part of man to approximate to his idea of himself, the humanization of man. What we, in this year of Our Lord 1938, understand by the term “culture” – a notion held in small esteem today by certain nations of the western world – is simply this endeavor. What we call the spirit is identical with it, too. Brothers of the future, united with us in the spirit and in this endeavor, we send our greetings. Thomas Mann²⁷

us, in order that knowledge of the Time Capsule of Cupaloy may be handed down to those for whom it is intended“.

²⁶ Vgl. Jarvis 2003, 208f. Eine ähnliche Funktion erfüllt auch Pendray 1939.

²⁷ *Book of Record* 1938, 47; vgl. auch das deutsche Typoskript in Mann 1986, 253. Eine zeitgenössische Rückübersetzung aus dem Englischen bietet die Ausgabe Mann 1995, 304 (dort wird allerdings der Eindruck erweckt, der Text stamme von Thomas Mann und Albert Einstein gemeinsam). Mann hat den Text auf Deutsch verfasst, bevor der Brief ins Englische übersetzt wurde (vgl. Mann 1980, 266). Dass der Brief in Werkausgaben als Essay firmiert, ist in gattungstypologischer Hinsicht nicht unbedenklich und verwischt den Charakter des Texts als ‚Sendung‘. Ganz offensichtlich verfügt die Literaturwissenschaft für den spezifischen Gattungstyp der Zeitkapsel über keinerlei terminologisches Register. Dem Text wurde in der germanistischen Forschung m.W. bislang keine Aufmerksamkeit zuteil, dabei wäre eine Analyse vor dem Hintergrund des Zeitkapselprojekts, von Thomas Manns Engagement gegen Hitler-Deutschland, der weltgeschichtlichen Lage am Vorabend des Münchner Abkommens und des Zweiten Weltkriegs sowie im Zusammenhang des Mannschen Oeuvres noch zu leisten. Interessanterweise hat Thomas Mann für die New Yorker Weltausstellung noch eine Ansprache zur Grundsteinlegung des jüdisch-palästinensischen Pavillons am 19.05.1938 beigesteuert (vgl. Mann 1980, 495f.). Der Brief für die Zeitkapsel wurde noch in der Schweiz verfasst, die Erläuterung im *Book of Record* zur Person des Autors – „Now living in the United States“ – spielt auf die Übersiedelung Thomas Manns in die USA im September 1938 an.

Die unüberhörbar skeptischen Töne des Briefs, die den technischen Enthusiasmus der Zeitkapsel und ihre scheinbare Zukunftsgewissheit zumindest teilweise konterkarieren, können im vorliegenden Zusammenhang nicht weiter interessieren.²⁸ Sie unterstützen die Intention der Zeitkapsel aber insofern, als sie das Projekt paratextuell rahmen und in einem der Zeitkapsel externen Traditionsraum eine wichtige Memorialfunktion übernehmen. So gesehen, sind die Briefe Manns, Einsteins und Millikans aber nicht nur ‚Peritexte‘, d.h. über das *Book of Record* und die Inkorporation in die Zeitkapsel mit dem Haupttext materiell verbundene Beitexte, sondern auch ‚Epitexte‘, die von einer solchen räumlichen Verklammerung zugleich unabhängig existieren und auf einen abwesenden Text referieren.²⁹ In diesem Sinne sind die Briefe auch wieder ‚offene Briefe‘, für die – anders als für den persönlichen Brief – das „intendierte [...] Mitlesen [...] einer Öffentlichkeit“ konstitutiv ist, ohne welches ihre Mitteilungsabsicht nicht restlos verständlich wird.³⁰ Durch die Veröffentlichung der Briefe außerhalb der Zeitkapsel entsteht mithin ein „Mehrsinn“, der umgekehrt eine Folge der für den ‚offenen Brief‘ grundlegenden Mehrfachadressierung ist:³¹ hier an die ‚Brüder der Zukunft‘ einerseits und die das Interim zwischen Gegenwart und Zukunft überbrückende intergenerationale Traditionskette andererseits. Einer solchen Mehrfachadressierung korrespondiert wiederum eine charakteristische Metasprachlichkeit der Nachricht, die u.a. eine phatische (den physischen Kontakt prüfende, das Vorhandensein der Zeitkapsel affirmierende) und eine poetische (d.h. selbstreflexive, die Mitteilungsabsicht der Zeitkapsel kommentierende) Sprachfunktion umfasst.³² Darüber hinaus aber sind die Briefe der *Westinghouse Time Capsule* gewissermaßen Mini-Zeitkapseln in sich, die die Botschaft und Intention der Zeitkapsel im Stile einer *mise-en-abyme* noch einmal im Kleinen enthalten. Nicht von ungefähr wurde die *Westinghouse Time Capsule* darum auch selbst als *letter* bezeichnet³³ – womit der zentrale nachrichtentechnische Auftrag aller Zeitkapseln: die Speicherung und Sendung von Daten, einigermaßen präzise umschrieben ist. Tatsächlich ist auch der Zeitkapsel ein ‚postalisches Prinzip‘ inhärent, das nicht auf einem symmetrischen und reziproken, am Dialog orientierten Modell der Verständigung beruht, sondern auf einem Modell der Übertragung, dem eine zeit-räumliche Differenz mit all ihren kommunikativen und medialen Indirektheiten zugrunde liegt.³⁴ Der Absender

28 Vgl. auch den Brief Alberts Einsteins, der ebenfalls kritische Töne anschlägt und die Geisteshaltung der kulturell-wissenschaftlichen Elite der „unvergleichlich tiefer“ stehenden Gesinnung der „Massen“ gegenüberstellt (*Book of Record* 1938, 48) – auch dieser eher bittere Kommentar ist nicht zuletzt dem historischen Augenblick geschuldet.

29 Zur Begrifflichkeit vgl. abermals Genette 2001, 176, 336.

30 Essig 2000, 16.

31 Essig 2000, 17.

32 Vgl. Jakobson 1971.

33 Vgl. Jarvis 2003, 150.

34 Vgl. Derrida 1982; Krämer 2008, 15.

der Zeitkapsel kann sich darum, wie der Absender eines Briefs, der Rezeptionsbedingungen seiner Nachricht nie sicher sein – und damit des eigenen Kommunikations Erfolgs.³⁵ Umgekehrt resultiert aus einer solchen Unsicherheit einer der wesentlichen Kommunikationsanreize der Zeitkapsel. Ihr Charakter ist damit in dem Maße experimentell, in dem der offene Ausgang bzw. das potentielle Scheitern der Nachrichtenübertragung in den Nachrichtenmodus selbst einkodiert ist, wie das Vorhandensein eines Paratexts bereits anzeigt.

Vor allem bei der mikrokosmischen Zeitkapsel wird das postalische zudem durch ein testamentarisches Prinzip ergänzt. Wie das Testament als historische Rechtsfigur so hat es nämlich auch die Zeitkapsel – unabhängig von ihrem Zeitziel – grundsätzlich mit Fragen der Übertragung, des Erbes sowie der Vermittlung zwischen Gegenwart und Zukunft zu tun.³⁶ Solche Fragen stellen sich für Testament wie Zeitkapsel nicht nur in einem materiellen, sondern auch in einem kulturell-symbolischen Sinne, da der Transfer einer physisch konkreten Gabe an einen Repräsentanten der Nachwelt – und sei es die eigene Person zu einem lebensgeschichtlich späteren Zeitpunkt – zugleich mit einem weitreichenden Akt der Verfügung bezüglich Sender, Empfänger sowie Gegenstand der Gabe einhergeht.³⁷ So lassen sich etwa die mikrokosmischen Zeitkapseln des 20. Jahrhunderts auch als Inszenierungen des kulturellen Todes und gleichzeitigen Nachlebens (eines Teils) der Menschheit verstehen, wobei implizite oder explizite Festlegungen über Eigentum und Vermächtnis, Hinterlassungsfähigkeit und Traditionswert, Kodierung und Rezeption einer futurischen Nachricht involviert sind. In diesem Zusammenhang werden auch Überlegungen bedeutsam, die die Zeitkapselpraxis mit säkularisierten bzw. entsakralisierten Praktiken der Jenseitsökonomie in Verbindung bringen, wobei sich die traditionelle Vorstellung eines Lebens nach dem Tode freilich in eine reale technische Utopie transferiert. Solchen Überlegungen leistet auch das Motto des *Book of Record* Vorschub, dessen alttestamentliche Reminiszenz eine chiliastische Zeitordnung einerseits zitiert und andererseits in spät- oder postreligiöser Weise umkehrt: „All the days of my appointed time will I wait, till my change come. Thou shalt call, and I will answer thee. Job XIV: 14–15“.³⁸ Indem die Zeitkapsel solches von sich selbst sagt, legt sie ihr Verhältnis zur Nachwelt nach dem Muster des von der Bibel favorisierten menschlichen Verhältnisses zu Gott aus: Erhört und erlöst wird das Vermächtnis des Menschen folglich durch seinen hypothetischen

35 Zum nicht-fiktionalen Brief vgl. v.a. auch Golz 1997; Schmid 1988. Im Sinne Schmidts stellt die Zeitkapsel jedoch eine Zwischenform zwischen persönlichem und amtlichem Brief dar, insofern Zeitkapseln auch in einem institutionellen Rahmen entstehen können, wie für mikrokosmische Zeitkapseln typisch. Auch berücksichtigt Schmid den ‚offenen‘ bzw. an eine Öffentlichkeit adressierten Brief als eigenständige Briefform nicht.

36 Vgl. besonders Kurdi 2007, 34–37; Vedder 2011.

37 Vgl. Ogris 1998.

38 *Book of Record* 1938, 3.

Finder. Wie das Testament ist die Zeitkapsel damit aber auch anti-apokalyptisch, weil sie gegen katastrophische Geschichtsmodelle an der (und sei es vorläufigen) Möglichkeit eines zeitlichen Kontinuums festhält – für eine Nicht-Zeit lässt sich innerhalb zeitlicher Begriffe nicht planen. In diesem Sinne schafft die Zeitkapsel aber zugleich die Zeit, die zu bewahren sie vorgibt, so wie das Testament das Recht hervorbringt, das es zu dokumentieren sich anschickt:³⁹ „We choose [...] to believe that men will solve the problems of the world, that the human race will triumph over its limitations and its adversities, that the future will be glorious“.⁴⁰

Teil eines solchen testamentarischen Prinzips der Zeitkapsel sind auch jene Vorkehrungen, die eine möglichst störungsarme, unverrauschte Übertragung der Nachricht verbürgen sollen. Hierzu gehören vor allem die meta-lingualen Komponenten sowohl der *Crypt of Civilization* als auch der *Westinghouse Time Capsule*, die Hinweise und Hilfsmittel zur Rekonstruktion des zum Bergungszeitpunkt unter Umständen extinkten sprachlichen Systems der Kapseln bereitstellen.⁴¹ Besonders aufschlussreich ist hier das Beispiel der *Westinghouse Time Capsule*, die innerhalb des *Book of Record* einen ausführlichen *Key to the English Language* sowie weitere Dekodierhilfen enthält: darunter die phonetische Umschrift einiger Texte und Wörter des Paratexts, ein semasiologisch-onomasiologisches Wörterbuch mit Illustrationen und Hinweisen zur Aussprache des Englischen sowie schließlich Übersetzungen des *Vaterunser* in 300 Sprachen, der *Fabel vom Nordwind und der Sonne* in 25 Sprachen und des deutschsprachigen Briefs von Albert Einstein ins Englische.⁴² Vor allem die Übersetzungen vergleicht das *Book of Record* dabei – in offener Anspielung auf die archäologische Inspiration des Zeitkapselprojekts – einem *rosetta stone*, der die Entschlüsselung der ägyptischen Hieroglyphenschrift ermöglicht habe, so wie die immanenten Sprachschlüssel der Kapsel eine Entschlüsselung ihrer Nachricht durch einen sprachkulturell differenten Empfänger des Jahres 6939 n. Chr. gewährleisten sollen.⁴³ Damit wird das Kommunikationsproblem der Zeitkapseln aber als ein eigentliches Übersetzungsproblem (im weitesten Sinne) bewusst, für das die interlingualen und intersemiotischen Übersetzungen im Haupt- und Paratext – zwischen verschiedenen Einzelsprachen sowie zwischen bildlichen und textlichen Zeichensystemen – lediglich als

³⁹ Insofern sind nicht nur Testamente, sondern auch Zeitkapseln grundsätzlich dispositiv (vgl. Brandt 1983, 84f.) bzw. performativ (vgl. Kurdi 2007, 36).

⁴⁰ *Book of Record* 1938, 18.

⁴¹ Die Herausforderungen, die sich für langfristige Zeitkapselprojekte aus dem Kodierungsproblem ergeben, lassen sich in mancher Hinsicht den Anforderungen vergleichen, denen sich die so genannten *nuclear semiotics* gegenübersehen, die es ebenfalls mit der möglichst unmissverständlichen Auszeichnung von in diesem Fall für die Nachwelt bedrohlichen ‚Zeitkapseln‘ zu tun haben (vgl. dazu Sebeok 1984).

⁴² Vgl. *Book of Record* 1938, 19–27.

⁴³ *Book of Record* 1938, 17, 20.

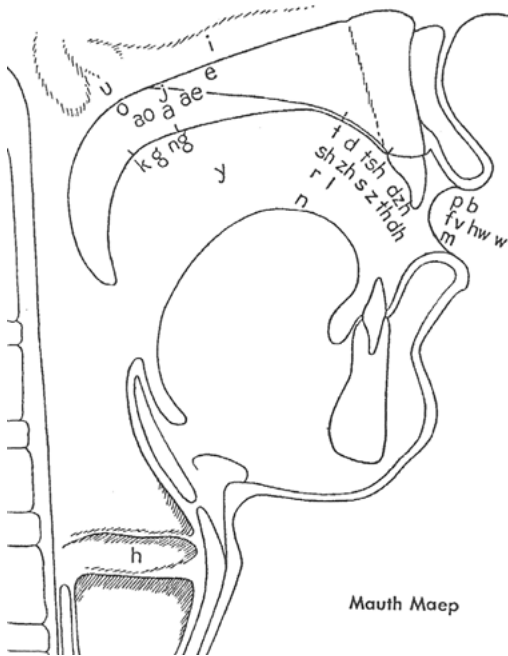


Abb. 7: Mouth map, showing exactly where each of the 33 sounds of 1938 English is formed in the oral cavity

Anschauungsmuster fungieren.⁴⁴ Dabei liefert der Paratext (der kapselexterne Text) nicht einfach eine Übersetzung des Haupttexts (des kapselinternen Texts, der im Fall des *Book of Record* mit ersterem textidentisch ist). Das Verhältnis zwischen präsentischer und restringierter Schrift ist vielmehr eines der Intertextualität (der ‚Hypertextualität‘ im Sinne Genettes),⁴⁵ wobei die Positionen von Hypotext und Hypertext – von Bezugstext und sich beziehendem Text – fluktuieren, so dass es müßig scheint zu fragen, ob der *Key to the English Language* die Zeitkapsel ‚übersetzt‘ oder letztere ersteren. Die Beziehung zwischen präsentischem und restringiertem Text ist aber in jedem Fall so intrikat und intrinsisch, wie die partielle Identität beider in Form des *Book of Record* beweist, dass keiner von beiden ohne den jeweils anderen existieren kann.

Eine solche Interdependenz führt besonders die *Mouth Map* (*Mauth Maep*) vor Augen, eine graphische Darstellung des menschlichen Mundes, die illustriert, wo die 33 Laute

⁴⁴ Vgl. Jakobson 1992; Lamping 2000.

⁴⁵ Vgl. Genette 1993, 289–294.

der englischen Sprache gebildet werden (Abb. 7). Das Diagramm soll in erster Linie dem Finder der Kapsel beim Versuch assistieren, einen möglichst originalen Eindruck der phonetischen Qualität des Englischen zu ‚reinszenieren‘.⁴⁶ Dabei bannt die Karte die Flüchtigkeit der mündlichen Sprache in eine vermeintlich persistente Gestalt, indem sie Mittel der Verbildlichung und Beschriftung zu Hilfe nimmt. Gleichzeitig scheint die *Mouth Map* jedoch Vorstellungen der christlich-abendländischen Ikonographie zu zitieren, wie nicht nur die Nähe der Darstellung zu traditionellen Modellen des Text-Bild-Kommentars – wie dem Emblem – unterstreicht.⁴⁷ Der auf seine anatomischen Bestandteile reduzierte menschliche Kopf weckt zudem Assoziationen zur (barocken) Vanitas-Repräsentation, für die gerade das Schädel-Motiv einschlägig ist. So ist die *Mouth Map* aber nicht nur eine säkular-phonozentrische Parabel menschlicher Vergänglichkeit, sondern auch eine sinnenfällige Abkürzung der Kapsel als solcher: Wie diese so soll der im Querschnitt ansichtige Kopf – mehr oder weniger direkt und mit originalem Zungenschlag – zu seinem Empfänger ‚reden‘. Auch die Kapsel wird damit zu einer *Mouth Map*, die ihren dinglichen Inhalt nicht anders als im begleitenden und bestätigenden Rückgriff auf das Medium der Sprache vermitteln kann. Die Probleme restringierter Sprach- und Textpräsenz sind damit für den Nachrichtentyp der Zeitkapsel ebenso konstitutiv wie der Versuch ihrer Lösung tendenziell aporetisch: Paratext und restringierter Text drehen sich in einer kommunikativen Endlosschleife umeinander, auf deren erfolgreiche Unterbrechung im Moment der Zeitkapsel-Anfertigung allenfalls gehofft werden kann.

⁴⁶ Vgl. *Book of Record* 1938, 20.

⁴⁷ Henkel/Schöne 1996, 997–1000.

Literaturverzeichnis

- Asendorf (1994): Christoph Asendorf, „Der Tresor. Inszenierung der Unantastbarkeit“, *DAIDALOS* 53, 46–55.
- A. Assmann u. J. Assmann (1997): Aleida u. Jan Assmann, *Schleier und Schwelle I. Geheimnis und Öffentlichkeit* (Archäologie der literarischen Kommunikation 5,1), München.
- Bachelard (2001): Gaston Bachelard, *Poetik des Raumes*, 6. Aufl., Frankfurt a.M. (zuerst 1957/60).
- Bernheim (1908): Ernst Bernheim, *Lehrbuch der historischen Methode und der Geschichtsphilosophie: mit Nachweis der wichtigsten Quellen und Hilfsmittel zum Studium der Geschichte*, 5.–6. Aufl., Leipzig (zuerst 1889).
- Book of Record* (1938): *The Book of Record of the Time Capsule of Cupaloy Deemed Capable of Resisting the Effects of Time for Five Thousand Years, Preserving an Account of Universal Achievements, Embedded in the Grounds of the New York World's Fair 1939, September 23, 1938*, Westinghouse Electric & Manufacturing Company, New York.
- Brandt (1983): Ahasver von Brandt, *Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften*, 10. Aufl., Stuttgart u.a. (zuerst 1958).
- Derrida (1982): Jacques Derrida, *Die Postkarte von Sokrates bis an Freud und jenseits. 1. Lieferung: Envois/Sendungen*, Berlin (zuerst 1980).
- Droysen (1971): Johann Gustav Droysen, *Historik. Vorlesungen über Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte*, hg. v. Rudolf Hübner, 6. Aufl., München (zuerst 1858/1937).
- Durrans (1992): Brian Durrans, „Posterity and Paradox: Some Uses of Time Capsules“, in: Sandra Wallman (Hg.), *Contemporary Futures. Perspectives from Social Anthropology*, London/New York, 51–67.
- Essig (2000): Rolf-Bernhard Essig, *Der offene Brief. Geschichte und Funktion einer publizistischen Form von Isokrates bis Günter Grass*, Würzburg.
- Foucault (1992): Michel Foucault, „Andere Räume“, in: Karlheinz Barck u.a. (Hgg.), *Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik*, Leipzig, 34–46 (zuerst 1967/84).
- Genette (1993): Gérard Genette, *Palimpseste. Die Literatur auf zweiter Stufe*, Frankfurt a.M. (zuerst 1982).
- Genette (2001): Gérard Genette, *Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches*, Frankfurt a.M. (zuerst 1987/89).
- Golz (1997): Jochen Golz, „Brief“, in: Klaus Weimar u.a. (Hgg.), *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte*, Bd. 1, Berlin/New York, 251–255.
- Henkel u. Schöne (1996): Arthur Henkel u. Albrecht Schöne (Hgg.), *Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts*, Stuttgart/Weimar (zuerst 1967).
- Jakobson (1971): Roman Jakobson, „Linguistik und Poetik“, in: Jens Ihwe (Hg.), *Literaturwissenschaft und Linguistik. Ergebnisse und Perspektiven*, Frankfurt a.M., 142–178 (zuerst 1960).
- Jakobson (1992): Roman Jakobson, „On Linguistic Aspects of Translation“, in: Rainer Schulte u. John Biguenet (Hgg.), *Theories of Translation. An Anthology of Essays from Dryden to Derrida*, Chicago (IL)/London, 144–151 (zuerst 1959).
- Jarvis (1988): William E. Jarvis, „Time Capsules. Origin and Functions of Time Capsules“, *Encyclopedia of Library and Information Service* 43, 331–355.
- Jarvis (2003): William E. Jarvis, *Time Capsules. A Cultural History*, Jefferson (NC).
- Krämer (2008): Sybille Krämer, *Medium, Bote, Übertragung. Kleine Metaphysik der Medialität*, Frankfurt a.M.
- Kurdi (2007): Imre Kurdi, *Reden über den Tod hinaus. Untersuchungen zum ‚literarischen‘ Testament*, Frankfurt a.M.

- Lamping (2000): Dieter Lamping, „Übersetzung“, in: Volker Meid (Hg.), *Sachlexikon Literatur*, München, 909–911.
- Ledderose (2006): Lothar Ledderose, „Auf ewig dem Blick entzogen“, *Bilderwelten des Wissens* 4, 2, 80–90.
- Mann (1980): Thomas Mann, *Tagebücher*, hg. v. Peter de Mendelssohn, Bd. 4, Frankfurt a.M.
- Mann (1986): Thomas Mann, *An die gesittete Welt. Politische Schriften und Reden im Exil*, *Frankfurter Ausgabe*, hg. v. Peter de Mendelssohn, Frankfurt a.M.
- Mann (1995): Thomas Mann, *Essays*, hg. v. Hermann Kurzke u. Stephan Stachorski, Bd. 4, Frankfurt a.M.
- Ogris (1998): Werner Ogris, „Testament“, in: Adalbert Erler u.a. (Hgg.), *Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte* (HRG), Bd. 5, Berlin, 152–165.
- Pendray (1939): George Edward Pendray, *The Story of the Westinghouse Time Capsule*, Westinghouse Electric & Manufacturing Company, East Pittsburgh (PA).
- Pott u. Schönert (2002): Sandra Pott u. Jörg Schönert, „Einleitung“, in: Sandra Pott (Hg.), *Säkularisierung in den Wissenschaften der Frühen Neuzeit*, Bd. 1, Berlin/New York, 1–9.
- Ruchatz (2001): Jens Ruchatz, „Zeitkapsel“, in: Nicolas Pethes u. Jens Ruchatz (Hgg.), *Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Lexikon*, Reinbek b. Hamburg, 664f.
- Schmid (1988): Irmtraut Schmid, „Was ist ein Brief? Zur Begriffsbestimmung des Terminus ‚Brief‘ als Bezeichnung einer quellenkundlichen Gattung“, *Editio. Internationales Jahrbuch der Editions-wissenschaft* 2, 1–7.
- Sebeok (1984): Thomas A. Sebeok, „Die Büchse der Pandora und ihre Sicherung: Ein Relaisystem in der Obhut einer Atompriesterschaft“, *Zeitschrift für Semiotik* 6/4, 229–252.
- Vedder (2011): Ulrike Vedder, *Das Testament als literarisches Dispositiv. Kulturelle Praktiken des Erbes in der Literatur des 19. Jahrhunderts*, München.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: William E. Jarvis, *Time Capsules. A Cultural History*, North Carolina 2003, S. 26.
- Abb. 2: Pittsburgh/PA, Senator John Heinz History Center (Foto mit freundlicher Genehmigung des Senator John Heinz History Center).
- Abb. 3: Brian Durrans, „Posterity and Paradox: Some Uses of Time Capsules“, in: Sandra Wallman (Hg.), *Contemporary Futures. Perspectives from Social Anthropology*, London/New York, S. 58, Abb.1.
- Abb. 4: *The Book of Record of the Time Capsule of Cupaloy Deemed Capable of Resisting the Effects of Time for Five Thousand Years, Preserving an Account of Universal Achievements, Embedded in the Grounds of the New York World's Fair 1939, September 23, 1938*, Westinghouse Electric & Manufacturing Company, New York, S. 42.
- Abb. 5: Atlanta/Georgia 1940 (Foto mit freundlicher Genehmigung der Philip Weltner Library, Oglethorpe University).
- Abb. 6: *Wonderful Things. The Discovery of Tutankhamun's Tomb. Photographs by Harry Burton*, New York 1976, S. 35.
- Abb. 7: *The Book of Record of the Time Capsule of Cupaloy Deemed Capable of Resisting the Effects of Time for Five Thousand Years, Preserving an Account of Universal Achievements, Embedded in the Grounds of the New York World's Fair 1939, September 23, 1938*, Westinghouse Electric & Manufacturing Company, New York, S. 22.